

Diskussionsabend zog viele interessierte an

Die Grenzen des Unbegrenzten?

Am Donnerstagabend wurde im Hotel Grischa das Thema «Davos – Sports unlimited!?» diskutiert. Über 70 Personen, darunter Vertreter aus Politik, Sport, Wirtschaft und Wissenschaft, wohnten dem Anlass bei, an dem Davos zwar gelobt wurde, bei dem aber auch kritische Stimmen zu Wort kamen.

«Sports Unlimited», also «Sport Unbegrenzt» – mit diesem Claim wird die Destination in wenigen Tagen anfangen, sich neu zu positionieren. Am Donnerstagabend zog ein öffentlicher Diskussionsabend zum neuen Claim zahlreiche Interessierte ins Hotel Grischa. Als Experten hatte die SVP Davos, die den Anlass organisierte, David Sonderegger, den Schulleiter der Talentschule Davos, Hansjürg Christoffel, Präsident Leistungssport Davos, und Klaus May als Vertreter der Davos Klosters Bergbahnen eingeladen. Moderiert wurde der Anlass von Valérie Favre Accola.

In der Diskussion, an der sich auch das Publikum beteiligen konnte, schieden sich unter anderem an der Frage, wie unbegrenzt der Sport in Davos denn heute (noch) sei, die Geister. Gerade langjährige Einwohner von Davos monierten Versäumnisse früherer Jahre.

Klaus May hatte in einem Votum darauf hingewiesen, wie bedeutungsvoll heute die Frage der Wirtschaftlichkeit ist. Es sei schlicht nicht mehr möglich, alles zu bieten. Der Ausdruck «Mut zur Lücke» machte die Runde. Wie May sagte, müsse man sich auch fragen, wie man denn Sport definiere. Sich nur auf die Ansprüche der Profis einzustellen, sei falsch. «Auch wer um den See spaziert, macht Sport», betonte er. Und genau so verhalte es sich auch auf den Pisten. «Es ist entscheidend, dass wir die Gäste nicht vergessen, die noch nie auf Skis gestanden haben, das aber einmal möchten. Auch für sie braucht es Angebote.»

«Mut zur Lücke» oder «Unlimited»?

Wenn vom «Mut zur Lücke» die Rede sei, müsse man ganz klar den Fall des Eisschnelllaufs ansprechen, hiess es aus dem Publikum. ««Mut zur Lücke» wäre, wenn man nicht so ein «Eistraumli» machen würde, das es sowieso überall in der Schweiz gibt und das für Davos sicher kein Magnet ist, sondern eine Eisschnelllaufbahn, die es im ganzen Land nicht gibt», wurde moniert. Hansjürg Christoffel verteidigte den Entscheid, das Natur-eisfeld zugunsten des Eistraums aufzugeben und verwies einerseits auf die hohen Kosten, die eine Eisschnelllaufbahn verursachen würden und die and-

rerseits auf die vergleichsweise geringe Bedeutung, welche die Sportart habe.

In eine etwas andere Richtung ging ein weiteres Publikumsvotum: «Ich bin überzeugt, dass der Eisschnelllauf für Davos unwiderruflich weg ist. Wichtig ist nun, dass wir uns auf gewisse Dinge konzentrieren», wurde gesagt. Als Vorbild könne man den HCD nehmen, denn im Falle des Hockeys habe man in Davos wirklich etwas unternommen. Nicht in anderen Sportarten wie eben Eisschnelllauf, aber auch beim Schanzenspringen, Rodeln oder Bob sei man zu passiv geblieben – mit dem Resultat, dass diese Sportarten in Davos nicht mehr präsent seien. Das müsse man im Auge behalten, den Verlust weiterer bedeutender Sportarten dürfe man keinesfalls zulassen, denn die Konkurrenz schlafe nicht.

Weil man nicht alles anbieten könne, müsse man hinter das «Unlimited» ein Fragezeichen machen, hiess es. Es sei nachvollziehbar, dass man sich auf gewisse Stärken konzentrieren müsse, aber die Frage, ob es dann richtig sei, mit «unbegrenztem Sport» zu werben, stehe schon im Raum, wurde argumentiert.

Am Sport führt kein Weg vorbei

Daran, dass Sport in Davos einen enormen Stellenwert und damit das Zeug

zum Alleinstellungsmerkmal hat, liess die Expertenrunde keinen Zweifel. Das stelle etwa die Talentschule vor ungeahnte Herausforderungen, erklärte David Sonderegger. Es würden nämlich immer mehr Schüler aus dem Unterland die Davoser Schule besuchen wollen – was vom Kanton so gar nicht vorgesehen gewesen sei. Unglücklich zeigte sich der Schulleiter über das Aufnahmeverfahren. Er finde es fragwürdig, wenn man Talente im Rahmen eines einzigen Anlasses ermitteln wolle. Eine solche Momentaufnahme müsse keinesfalls repräsentativ sein. Da gebe es Verbesserungspotenzial. Von der Gesprächsleiterin darauf angesprochen, suchte der im Publikum sitzende Grossrat und Kleine Landrat Simi Valär (FDP) nach einer diplomatischen Antwort: «Sagen wirs mal so: Wenn der Sportminister des Kantons an Sport keine Freude hat, ist's halt schwierig.»

Dass die Sport-Positionierung mit anderen Stärken von Davos durchaus kompatibel ist, zeigte der im Publikum sitzende Sportmediziner Beat Villiger auf. Allerdings gelte es auch in diesem Bereich, wachsam zu sein, denn gegenüber früher hätten die Davoser bereits viel Terrain verloren. Hier die Anstrengungen zu intensivieren, sei mit Sicherheit nicht falsch, zeigte er sich überzeugt.



Ausgewiesene Fachleute hatten das Wort (v.l.): Davis Sonderegger, Gesprächsleiterin Valérie Favre Accola, Hansjürg Christoffel und Klaus May.